Foto: Christian Bauriedel

Vier Kameras und zwei Laserscanner beherbergt das Gestell, das Vermessungsingenieur Manuel Gottschlich durch das Gewölbe-Labyrinth manövriert.

Laser vermessen den „Bierbauch“

3D-MODELL Höchstadt will das letzte Geheimnis des Kellerbergs lüften. Uralte Gemäuer treffen dabei auf moderne Technik.

VON CHRISTIAN BAURIEDEL

HÖCHSTADT - Kühl ist es. Kühl und stockdunkel. Draußen rauscht der Verkehr über die Straße den Kellerberg in Höchstadt hinauf. Nur ein paar Stufen hinab ist man in einer stillen Welt aus düsteren Gängen und Nischen.

Unter den Schritten von Manuel Gottschlich knirschen die Steine. Bedacht schreitet er in den Kegel des Taschenlampenlichts. Er geht absichtlich langsam, damit der Computer die Gemäuer um ihn herum korrekt registrieren kann. Denn in jeder Sekunde erstellt das Programm 300.000 Punkte, die ein Laserscanner misst. Die Technik trägt er mit einem Gestell auf den Schultern. Vier Kameras und zwei Scanner verwandeln die Gewölbe in eine sogenannte Wolke aus digitalen Koordinaten.

Gottschlich ist Vermessungsingenieur der Firma „Metrika 360“ aus Würzburg. Im Normalfall vermisst er Bestandsgebäude, erstellt virtuelle Modelle und Grundrisspläne, etwa von Schulen. Einen außergewöhnlichen Einsatz wie diesen habe er bisher noch nicht gehabt, sagt der 26-Jährige. Der Kellerbergverein und das städtische Bauamt wollen es genau wissen. Der Plan ist nichts Geringeres als „die Vermessung des Höchstadter Bierbauchs“, wie Karsten Wiese, Ehrenvorsitzender des Vereins, scherzhaft sagt. Ziel ist ein zentimetergenaues 3D-Modell vom Inneren des Kellerbergs. In einigen Wochen soll es fertig sein.

Virtuell begehbare Bierkeller

Die Gewölbe werden dann auf der Webseite des Vereins virtuell begehbar sein. Geplant ist, an den Kellerhäuschen mit 3D-Bildern und QR-Codes über das unterirdische Leben zu informieren.

Der Kellerberg ist die Leidenschaft des Vereins und eigentlich kennen sie sich hier aus wie in ihrer Westentasche: Unter den 22 historischen Kellerhäuschen führen 26 Eingänge zu den Bierkellern, 223 an der Zahl. Die Gewölbe sind nicht alle miteinander verbunden, aber zusammengerechnet handle es sich um mehr als zwei Kilometer, sagt Vereinsmitglied Sigurd Kohler.

Der älteste, die „Frohe Einkehr“, wurde 1623 gegraben. Über die Jahrhunderte kamen immer mehr Keller dazu, teils zweistöckig, bis dann die Erfindung des Kühlschranks das naturnahe Kühlen des Biers weitgehend obsolet machte.

Am tiefsten geht es vermutlich unter der „Ludwigsburg“ hinunter, wohl über 20 Meter. Vermutlich. Denn das ist das Problem: „Wir haben davon keine detaillierten Pläne“, sagt Wiese. Zwar seien einzelne Keller von Hand vermessen und kartografiert worden. Aber genau wisse es niemand. Um dies mittels moderner Vermessungstechnik herauszufinden wurden bei der Lokalen Aktionsgruppe Aischgrund (LAG) 50.000 Euro Fördergeld an Land gezogen.

Die Idee sei im Verein vor zwei Jahren gereift, sagt Wiese. Seit Oktober laufen die Vorbereitungen. Er habe zu jedem Keller alles an verfügbaren Informationen gesammelt - eine Sisyphos-Arbeit.

Hauptproblem war, so Wiese, herauszufinden, wem die Keller gehören. Nicht bei allen seien die Eigentumsverhältnisse klar. Rund 200 private Eigentümer gebe es. Die meisten, die angeschrieben wurden, haben reagiert und dem Verein aufgesperrt. Wenn der Schlüssel verloren war, kam die Flex zum Einsatz. In manchen Fällen war seit Jahrzehnten niemand mehr darin.

„Es ist definitiv ein Gewinn, dass man sieht, was genau unter den Kellerhäusern verläuft“, sagt Holger Erkens vom Bauamt. Manche sind verschüttet, andere wurden einst verfüllt. Auch unter der Straße befinden sich teils Keller. Um die Statik besser einschätzen zu können, sei das Projekt sehr hilfreich.

Es ist faszinierend zu sehen, wie hochmoderne Technik auf uralte Gemäuer trifft. „Die Rohdaten werden in einer Cloud in acht bis zehn Stunden berechnet“, erklärt Vermessungsingenieur Gottschlich den Prozess wie aus Daten eine Visualisierung wird. Nun sind alle Kellerbergfreunde gespannt auf das Abbild.

Führungen auch zweisprachig

Wer sich einen echten Eindruck machen will, der kann eine Führung (auch zweisprachig) vereinbaren. Alle Infos befinden sich auf der Webseite www.kellerberg-hoechstadt.de, wo er bald auch zu sehen sein wird, der digitale „Bierbauch“ Höchstadts.

Foto: Christian Bauriedel

Nur einige Stufen trennen das uralte Keller-System und den Straßenverkehr.

Foto: Christian Bauriedel

Sie wollen es genau wissen (v.l.): Karsten Wiese vom Kellerbergverein, Holger Erkens vom Bauamt und Vermessungsingenieur Manuel Gottschlich.

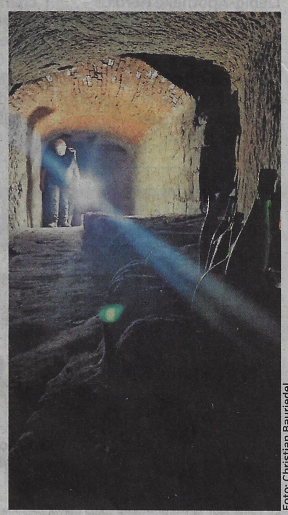

Foto: Christian Bauriedel

Abenteuer Bierkeller: Manche der Gänge wurden seit Jahrzehnten nicht betreten.